



# Geht die Uhr richtig?

## BEREICH MEDIZIN

Selbstverständlich geht es auch im Bereich Medizin darum, daß die Uhren richtig gehen, richtig in dem Sinne, wie wir bereits auf Seite 3 dieser Ausgabe schrieben. Die Redaktionskommission der Parteiorganisation Medizin nahm sich unserer Frage an. Dementsprechend empfehlen auf dieser Seite die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs Klinisch-chemisches Labor der Kinderklinik allen Kollektiven, in ihren Programmen besonderen Wert auf die volle und effektive Ausnutzung der Arbeitszeit zu legen, u. U. die Programme daraufhin zu überprüfen; macht Genosse Dr. Schöppel in seinem Kommentar darauf aufmerksam, daß bei den bisherigen Sommerlagerbesuchen zur Studienvorbereitung Zeitverluste durch ungenügende Information drohen; berichtet das sozialistische Kollektiv Institut für Biophysik über seine Vorbereitungen auf ein pünktliches und volles Anlaufen des neuen Studienprogrammes.

## Leere Hände gestatten keine inhaltsreichen Debatten

Die alljährlichen Sommerlager sind ein wichtiger Bildungs- und Erziehungsfaktor im Leben unserer Studenten. Sie lösen in ihnen gemeinsam mit den ständig dort beschäftigten Arbeitern wichtige Produktionsaufgaben, und mancher stellt dabei zu seiner Überraschung fest, daß man mit den Arbeitern prächtig auskommen und von ihnen manche nützliche Eigenschaft wie z. B. Klassenbewußtsein und Parteilichkeit, persönliche Einsatzbereitschaft und anderes lernen kann. Davon, daß unsere FDJ-Studenten hinter den Arbeitern nicht zurückstehen, konnte sich eine Delegation des Bereiches Medizin mit dem stellvertretenden Direktor für Erziehung und Ausbildung, Prof. Dr. Bertolini, dem stellvertretenden Sekretär der SED-Grundorganisation, Gert Moschke, und dem FDJ-Sekretär Dr. Klaus Schesch an der Spitze bei einem Besuch im Autobahnlager Großsteinberg überzeugen.

Die Brigadeführer berichteten von guten Produktionsergebnissen. Wer um 4 Uhr aufsteht und nach schwerer Arbeit erst 12 Uhr wieder im Lager ist und obendrein am Wochenende noch Sonderfahrten für Vietnam fährt, weiß, warum es geht. Es gab auch kritische Bemerkungen — z. B. zur Arbeitsorganisation, die zeigte, daß FDJ-Studenten ihrem Kopf auch bei körperlicher Arbeit keine Ruhe gönnen.

Die Produktionsarbeit ist jedoch nur die eine Seite des sozialistischen Studentensommers. Die Auseinandersetzung mit politischen Fragen und mit den geistig-kulturellen Problemen unserer Gesellschaft nimmt in ihnen unmittelbar vor dem 20. Jahrestag der DDR einen großen Raum ein. Sportreporter Harri Schulz verstand es auf einem Forum eindrucksvoll, an persönlichen Erlebnissen zu zeigen, wie das Ansehen der DDR in der Welt wächst und die Versuche der Bonner Regierung, das zu verhindern, immer aussichtsloser werden. Erschütternd waren seine Bilder von den krassen Klassengegensätzen im USA-Vasallenstaat Mexiko.

Natürlich ist die Hochschulreform bevorzugtes Gesprächsthema im Sommerlager. Bei den Medizinstudenten waren im Ergebnis dessen zahlreiche Fragen entstanden, die nun Prof. Dr. Bertolini und den anderen Mitgliedern der Delegation gestellt und von ihnen beantwortet wurden. Meist handelte es sich um organisatorische Probleme des Studiums, wie z. B. nach den Zeitpunkten von Prüfungen, Testaten, Möglichkeiten zur Promotion und anderem, geläutert um inhaltliche Probleme, gar nicht um konstruktive Vorschläge zum Studium.

Das ist um so bedauerlicher, als das Gespräch wieder zeigte, daß die Studienreform als Teilaufgabe der Hochschulreform das Zusammenwirken von Lehrkörpern und Studierenden unbedingt erfordert. Es wird sicher notwendig sein, die geistige Auseinandersetzung in den Sommerlagern in Zukunft besser vorzubereiten, die Diskussionsrunden gewissermaßen mit konkretem Arbeitsmaterial zu versorgen und so an der Entdeckung des Bereiches Medizin, die ja auch in der Sommerpause nicht stillsteht, teilzunehmen zu lassen.

## Biophysik: Neues Studienprogramm kann anlaufen

Am 23. Juli wurde das Ausbildungs- und Erziehungsprogramm für das Studium der Medizin in der DDR (vgl. humanitas, Nr. 16 und 17, 1969) von den Ministern für Gesundheitswesen und für Hoch- und Fachschulwesen bestätigt. Seine erfolgreiche Verwirklichung setzt Übereinstimmung mit den darin enthaltenen Prinzipien, Akzeptierung der vorgeschriebenen Lehrstoffauswahl und eine gut durchdachte Organisation des Lehrbetriebes voraus. In Erkenntnis dessen wird das aus allen Angehörigen des Instituts für Biophysik bestehende Kollektiv, das zum 1. Mai 1969 mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet wurde, erneut den Kampf um diesen Ehrentitel aufnehmen. Hauptpunkte der Verpflichtungen werden die optimale Gestaltung der Ausbildung und Erziehung der Studenten sein. Was muß dabei berücksichtigt werden?

Erklärtes Ziel des Medizinstudiums ist die Ausbildung sozialistischer Ärzte. Deshalb muß eine Einheit von hochqualifizierter Aus-

bildung und sozialistischer Erziehung bestehen. Der Gewährleistung dieser Einheit dienen u. a. folgende Maßnahmen:

- Sechs Wissenschaftler des Institutes werden als Betreuer von Seminargruppen tätig sein.
- Wie schon in den letzten drei Jahren wird die Vorbereitungswache für das erste Studienjahr vom Institut organisiert und findet unter Leitung eines Mitarbeiters statt.
- Der Institutsdirektor ist Vorsitzender des Erzieherkollektivs für das 1. Studienjahr und Mitglied der Studienabschlusskommission für das medizinische Grundstudium.
- In den Beratungen des Kollektivs werden regelmäßig politische Tagesfragen und Probleme genereller Bedeutung diskutiert. Die Wissenschaftler bilden sich durch Teilnahme am Marxistischen Kolloquium bzw. an einem Lehrgang der Abendschule für Marxismus-Leninismus der Karl-Marx-Universität auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus weiter.

Dadurch wird der politische Stand aller an der Ausbildung und Erziehung der Studierenden Beteiligten gefestigt.

Die im Programm vorgenommene

Lehrstoffauswahl wird ohne Einschränkung akzeptiert. Nicht ohne Stolz konnte festgestellt werden, daß sie von dem am Institut für Biophysik arbeitenden und an das Ministerium weitergeleiteten Vorschlägen entscheidend beeinflusst wurde. Diese Vorschläge entstanden auf der Grundlage vieljähriger Erfahrung in der Lehre im Fach Physik/Biophysik, von Beratungen mit Vertretern anderer Lehrfächer und von Diskussionen mit Studenten. Besonders aktiv beteiligte sich daran die Seminargruppe 15 des jetzigen 2. Studienjahres. Die Schaffung interdisziplinärer Komplexe wird sehr begrüßt. Das Institut wird an mehreren solchen Komplexen beteiligt sein.

Alle organisatorischen Maßnahmen, die zum erfolgreichen Ablauf des Studiums erforderlich sind, wurden durchdacht und vorbereitet. So entstehen z. B. um den Studenten wichtige biophysikalische Phänomene nicht nur vom Verstehen, sondern auch vom Erleben her nahezubringen, neue Vorlesungsexperimente. Das Praktikum wurde so umgestellt, daß jetzt die Versuche in Versuchskomplexen durchgeführt werden. Die Seminare werden die Vorlesung und das Praktikum ergänzen und eine Anleitung zum aktiven Selbststudium geben. Es wurde ein System der studienbegleitenden

Resultatermittlung erarbeitet, das eine objektive Beurteilung der Leistungen sichern und die Studenten befähigen soll, rechtzeitig ihren Leistungsstand zu erkennen und zu verbessern. Die Anzahl der Studenten, die im Rahmen des wissenschaftlich-produktiven Studiums an der Lösung wissenschaftlicher Aufgaben am Institut arbeiten, soll erhöht werden, soweit es die vorhandenen Möglichkeiten gestatten.

Das Programm in seiner gegenwärtigen Form sieht nur eine Ausbildung in Physik/Biophysik im Grundstudium vor. Das kann aber nur der erste Schritt sein, dem eine Ausbildung in klinischer Biophysik im Rahmen des Fachstudiums folgen muß. Als Modell kann die bereits mehrmals von Prof. Beier gehaltenen Vorlesung dienen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Mitarbeiter des Kollektivs „Institut für Biophysik“ für das neue Studienprogramm gerüstet sind. Jeder kennt seinen Platz bei der Verwirklichung dieses Programms. Jeder ist über die daraus an ihn gestellten Anforderungen informiert. Wir betrachten das als entscheidende Voraussetzung dafür, daß jeder seine ganze Kraft einsetzen wird, es zu realisieren und weiter zu verbessern.

Dr. D. Barthel

## WETTBEWERBSERGEBNISSE ZU EHREN DER DDR

In einer Rechenschaftslegung der um Titel „Sozialistisches Kollektiv“ kämpfenden Brigaden im Bereich der Wirtschafts-Verwaltung-Technik wurden neue Ergebnisse im Wettbewerb mündlich des 20. Jahrestages der DDR auf den Tisch unserer Republik gelegt:

- 8 Kollektive leisteten 699 Stunden im Rahmen des NAW in Bad Saarow und Grünplan sowie im Bereich.
- Die Tapezierer sparten durch Wiederverwendung und Regenerierung von gebrauchtem Material 3034,00 Mark ein.
- Vier neue Kollektive bereiteten sich auf den Kampf um den Ehrentitel vor und diskutierten gegenwärtig ihre Programme.
- Drei Kollektive konnten zur Auszeichnung als „vorbildliches Kollektiv im Bereich“ vorgeschlagen werden.

— Die vier Brigaden der Fahrbereitschaft erklärten, daß sie anlässlich des 20. Jahrestages geschlossen den Kampf um die „Beste Abteilung“ im Bereich aufnehmen wollen.

— Auf Initiative des „Vorbildlichen Kollektivs“ der Küche des Bereiches beginnt ab September auf wissenschaftlicher Grundlage ein Leistungsvergleich zwischen allen Küchen der Universität und des Bezirks-Krankenhauses St. Georg. Die Planerfüllung auf der Grundlage des Prämienzeitlohnes im Bereich des Kollektivs liegt bei 173,6 Prozent und 199 Prozent.

Zur zentralen Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler in Rostock treten die Studenten der Humanmedizin von Leipzig mit 13 Arbeiten auf, die von 67 Studenten erarbeitet wurden.

In Auswertung der 11. Tagung des ZK nahm ein Kollektiv von Wissenschaftlern der chirurgischen Klinik Verbindung zum neu gegründeten „Institut für Immunbiologie und Organtransplantation bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau“ auf, um das Forschungsprojekt „Organtransplantation“ gemeinsam in Angriff zu nehmen.

Zwei Studentenbrigaden der Medizinstudenten konnten im Lager Großsteinberg für ihre hervorragenden Leistungen beim Autobahnbau in der zweiten Wettbewerbsphase ausgezeichnet werden.



Auf unserem Bild: Kolleginnen des sozialistischen Kollektivs Klinisch-chemisches Labor der Kinderklinik. Foto: HFRS (Goldsch)

gehen an die Forderungen des 11. Plenums ist.

Volle Ausnutzung der Arbeitszeit! Heißt das, darauf achten, daß jeder pünktlich zur Arbeit kommt, die Pausen einhält? Sicher. Aber noch schwerwiegender ist, was in der Arbeitszeit geleistet, erreicht wird. Also — so erfahren wir — stets neue wissenschaftliche Erkenntnisse, modernere Methoden auf ihre Anwendbarkeit im eigenen Arbeitsablauf zu prüfen; eine vernünftige Arbeitsorganisation zu sichern — z. B. die Gerätenutzung untereinander abzustimmen; die gegenseitige Austauschbarkeit zu garantieren, damit bei einem Ausfall größere Zeitverluste vermieden werden können usw. Und: Einfluß zu nehmen auf andere Kollegen der Klinik, die durch unüberlegte, unnötige Anforderungen, nicht termingemäße, nicht ausreichende Lieferungen des Untersuchungsmaterial alle guten Vorsätze an einem Tage zerschlagen können (und dann durch drei telefonische Erkundungen nach dem Befund der Kolleginnen noch zusätzlich von der Arbeit abhalten). Solche Sinfühlnahme ist in der Oststraße nichts Neues, erfolgt regelmäßig über den fürs Labor verantwortlichen Oberarzt Dr. Theile, steht aber auch bei den gegenwärtigen Überlegungen auf der Tagesordnung. Auch Doppeluntersuchungen — von der Ambulanz und Stunden später, nach der Aufnahme, von der Station — belasten den Zeitfonds des Labors.

Sehr wertvoll ist die Kampfansage gegen jede Routine gerade bei den

Und zwar von zwei Seiten her: Einmal verlangen die Anforderungen, die die 3. Hochschulreform an die Wissenschaftler der Klinik stellt vom Labor, Zeit zu schaffen für ein erweitertes Forschungsprogramm. Andererseits sind auch die Untersuchungsmethoden bereits wieder andere. Mittlerweile ist die Einzelarbeitszeit auf das neue Mikrosystem vorbei, fast alle Mitarbeiterinnen des Labors, jedenfalls alle MTA, haben sich dafür qualifiziert, beherrschen die völlig andere Arbeitsweise (und das nach recht kurzer Zeit, bestätigt der Oberarzt). Jetzt kommt es darauf an, zu sichern, daß die Vorteile der neuen Methode voll zur Geltung kommen, nicht irgendwo aufgefressen werden. Also: neue Arbeitsplatzanalysen stehen bevor. Praktisch wird bereits die Umstellung erprobt, der exakte Bleistift muß noch in Aktion treten.

Es gibt noch mehr, das vom Labor-kollektiv in der Oststraße unter die Überschrift „Rationelle Nutzung der Arbeitszeit“ eingeordnet wird — mit Recht, meinen wir. So z. B., daß die Kolleginnen, die an Forschungsprogrammen mitarbeiten, möglichst genau wissen, wann und woher sie arbeiten. Ihre Erfahrungen besagend — dadurch die Moral erweckend — man weiß, wozu etwas gebraucht wird; Fehlerquellen eher vermeiden werden können — man weiß, worauf es bei der Untersuchung ankommt das Mitdenken, der Einsatz der eigenen Schöpferkraft überhaupt erst möglich werden.

Wir meinen, die Uhr geht richtig im sozialistischen Kollektiv Labor Kinderklinik. Vor allem deshalb, weil sich die Kolleginnen selbstständig an den Anforderungen unserer Zeit orientieren. „Die Uhr immer wieder stellen“. Die Arbeit am neuen Programm ist unseres Erachtens dafür ein Beweis und legitimiert das Kollektiv zu der Empfehlung an alle Kollektive des Bereichs und der Universität, die gegenwärtig ein Programm erarbeiten: In den Mittelpunkt des Programms eines Kollektivs, das vorbildliches oder sozialistisches Kollektiv werden will, gehört die Sorge um die volle Nutzung der Arbeitszeit — von der Pünktlichkeit bis zur Qualifizierung, von guter Arbeitsdisziplin bis zur exakten Arbeitsorganisation. Und der Hinweis, daß auch schon existierende Programme sicher eine Prüfung wert sind, ob sie diesen Anforderungen in ausreichendem Maße Rechnung tragen, scheint uns unbedingt beherrschenswert.

## Welchen Platz hat die Zeit im Brigadeprogramm?

Sozialistisches Kollektiv aus der Kinderklinik fordert auf zur Prüfung der Arbeitsprogramme: Widmen sie der vollen Nutzung der Arbeitszeit schon genügend Aufmerksamkeit?

des Programms stehen wird. Die derzeitigen Diskussionen im „Neuen Deutschland“ über die effektive Nutzung jeder Arbeitsstunde und um die Sicherung der Planerfüllung ist erneute Bestätigung dafür, daß die Konzentration (nicht Beschränkung) des Kollektivs auf diesen Aufgabenkomplex genau das richtige Heran-

Routineuntersuchungen, von denen Frau Rata berichtete: „Die Einstellung „Das haben wir immer schon gemacht“, gibt es bei uns nicht.“ So ist das Kollektiv auch keineswegs gewillt, sich auf der letzten Arbeitsplatzanalyse auszuruhen. Im Gegenteil: Die alte Analyse ist praktisch schon überholt, erfahren wir.



SEIT 30 JAHREN ist Kollegin Johanna Harnisch im Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik der Karl-Marx-Universität Leipzig tätig. Die ersten Jahre arbeitete sie als Sekretärin und übernahm später das Archiv. Seit 1963 ist Kollegin Harnisch als Sachbearbeiterin in der Anmeldung des Instituts beschäftigt. Durch ihr kollegiales Verhalten, ihre Zuverlässigkeit und stets Einsatzfreudigkeit wird sie bei allen Kolleginnen und Kollegen des Hauses und den mit dem Institut zusammenarbeitenden Ermittlungsbehörden sehr geschätzt. Seit 1968 ist Kollegin Harnisch Mitglied des FDGB und hat in dieser Zeit mehrere gewerkschaftliche Funktionen bekleidet.